

Predigt über Johannes 2, 1-11 in Haag und Gesees am 17.01.2021
2. Sonntag nach Epiphania

Predigttext: Johannes 2, 1-11: Die Hochzeit zu Kana

Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Der Herr segne an uns sein Wort. AMEN.

Liebe Gemeinde!

Zwei Jahre ist es her, dass wir auf der Hochzeit unseres ehemaligen polnischen Gastschülers Michal nördlich von Warschau eingeladen waren. Eine Traumhochzeit. Alles bis ins letzte Detail durchgestylt. Da müssen schon Wochen vorher Dutzende Wedding-Planer am Werk gewesen sein. Die Familien haben keine Kosten gescheut. Schon das Hochzeitsauto, ein historischer goldener Cadillac, die Trauung in der katholischen Bischofskathedrale, Schmetterlingskonfetti im Anschluss, zwei weiße Tauben in den Frühsommerhimmel entlassen. Und die Feier dann in einem polnischen Hochzeitshaus mit Bankettsaal und Hochzeitssuite. Die Besitzer leben ausschließlich davon, solche Traumhochzeiten zu inszenieren mit DJ, Animateur und einem Festmenü, bei dem bis nachts um zwei Uhr die erlesensten Speisen auf- und wieder abgetragen werden, weil man schon nach den ersten drei Gängen pappsatt ist und sich bei den folgenden sieben nur noch ärgert, dass trotz Unmengen von Wodka zwischendurch kein Platz mehr im Magen ist. Alles vom Feinsten, alles in weiß. und jeder Bissen und jeder Schritt wird festgehalten, weil mindestens drei Hochzeitsfotografen mit mindestens drei umgehängten Kameras mit riesigen Objektiven jede Sekunde einfangen. Bis heute kann man das als Slideshow im Internet anschauen. Ich hab sowas noch nie erlebt. Hochzeit in Polen. Hochzeit zu Kana. Zu Jesu Zeiten gab es keine Hochzeitsfotografen, die jeden Augenblick gebannt haben: Das Kribbeln, die Stimmung, den Zauber, die Aufregung, den Ernst, die Gefühle. So können wir unsere Phantasie spielen lassen, was sich bei diesem Fest abgespielt hat. Hochzeit, Hoch-Zeit des Lebens, pralles, volles, erfülltes Leben. Erst recht durch das Zusammensein mit Jesus. Das ist schon ein kleiner Vorgeschmack der Herrlichkeit, besser als alle Traumhochzeiten, wie sie im Internet auf unzähligen Wedding-Guide-Seiten angepriesen werden. Am Ende sind die Brautpaare verunsichert und machen alle das gleiche, nur um nichts falsch zu machen. Alles wird gleichförmig und austauschbar. Dabei ist die Hochzeit zu Kana nur ein erstes irdisches Zeichen. Wie werden dann erst die himmlischen Freuden sein? Es gibt kein besseres Bild für ein erfülltes Leben mit Gott. Keines ist bunter und fröhlicher. Halten wir einmal fünf Bilder fest, rund um diese legendäre Hochzeit zu Kana, fünf Momentaufnahmen, fünf Details.

Erstes Bild: Die ganze Vorgeschichte, das Vorspiel, der Prolog im Johannes-Evangelium, das ja keine herzerwärmende Weihnachtsgeschichte kennt wie bei Lukas. Stattdessen: Gewaltig, zeitlos, die ganze kosmische Evolution vom Ur-Knüller und Ur-Knaller bis hin zur

Inkarnation des Lichts in Gestalt des einen Christus. *Am Anfang war das Wort und das Wort ward Fleisch.* Licht und Leben. Der Täufer als Zeuge. Die Jünger, die erkennen. Und schon am dritten Tag steigt die denkwürdige Fete in Kana, mit der Jesus erstmals in der Öffentlichkeit auftritt. *Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, und er offenbarte seine Herrlichkeit.* Also kein x-beliebiges Zeichen, sondern eins, bei dem beispielhaft zu erkennen ist, wer dieser Christus ist. Um dieses Sehen und Erkennen geht es Johannes: *Wir sahen seine Herrlichkeit.* Und dafür lässt er Jesus Zeichen setzen. Insgesamt sieben Zeichen der Macht Gottes wird er vollbringen, An-Zeichen für den Beginn einer neuen Ära, Mar-ken-Zeichen des Gottessohnes. Und wir sollen die Zeichen der Zeit erkennen, nämlich Jesus als den, in dessen Zeichen neues Leben auf dieser Welt möglich wird. Immerhin, das erste Zeichen der Herrlichkeit war ein Partywunder, eine Art *himmlischer Partyservice*, nicht unbedingt nach dem Geschmack frommer Weltverneiner. Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Man ging, um sich zu amüsieren. Im Prolog und später immer wieder macht Johannes auf diesen Sinn aufmerksam: *Ich bin gekommen, um ihnen das Leben zu geben, Leben im Überfluss*, sagt Jesus. Das ist doch mal was. Das macht richtig Lust auf mehr.

Zweites Bild: Was für ein rauschhafter Überfluss. Man muss sich das vorstellen: Da geht's nicht um ein gutes Tröpfchen, sondern um 600 Liter Spitzenwein, eine Art Romanée-Conti, die Flasche zu 8.500 €, feinsten Burgunderwein, kein 2-Liter-Billig-Lambrusco mit garantiertem Brummschädel. Und ausgerechnet das erste Wunder führt zum Besäufnis. Die Kranken und Bedürftigen warten auf Heilung und Jesus hat nichts Besseres zu tun, als den Zechern zu helfen, denen der Stoff ausgeht. Und die Reaktion des Schülers auf der Karikatur auf eurem Liedblatt ist natürlich genial richtig: *Ey cool, Mann, den laden wir auch ein!* Der Schüler hat's kapiert: Den sollten wir alle einladen für ein Leben in Fülle. Interessantes Detail am Rand: Jesus verwandelt das Wasser weder in Wodka noch in Allerweltswein. Das wäre weder in Polen noch in Kana groß aufgefallen. Aber so geraten plötzlich die Gastgeber in Verdacht, den exklusivsten Tropfen zurückzuhalten. Der Evangelist will natürlich nicht Jesus als perfekten Partygast unserer irdisch-menschlichen Festlichkeiten darstellen, als Lebemann, der jedem Fetendruck gewachsen ist. Nein. Jesus vollbringt Zeichen, die alle Erwartungen übertreffen. Das erste Zeichen steht als Zeichen dafür, dass alles, was Menschen erhoffen oder was wir selbst anbieten können, immer noch viel zu wenig ist im Vergleich zu dem, was wir von Gott serviert bekommen, wenn wir Jesus Christus auf die Feier unseres Daseins einladen. Anders ausgedrückt: Die 2-Liter-Flasche Billigfusel ist nichts gegen das, was wir Menschen von Gott erwarten können. Da wird uns schon mindestens ein Chateau-Dingsbums kredenzt oder wenigstens ein toscanischer *Brunello* aus *Montalcino*. Das Motiv des Weinwunders war übrigens im Dionisos-Kult weit verbreitet, aber Jesus übertrifft alles, sowohl quantitativ als auch qualitativ: Wein aus Wasser, kein Problem, das macht er gleich zum Warmwerden, mit links.

Drittes Bild: Streng genommen ist es gar kein typisches Wunder, weil die symbolischen Gesten und deutenden Worte fehlen. Kaum jemand hat mitbekommen, woher der neue, edle Wein kommt. Es geht um das Zeichen, das allererste. Und es bedeutet: Hier ist Gott selbst am Werk und zu ihm gehört ein Fest im Überfluss mit ungebrochener Lebensfreude. Von Anfang an gehört das zum christlichen Glauben. Gottes Nähe ist das pralle Leben und nicht die Sparversion oder die Geiz-ist-geil-Variante. Inmitten der alten Party entsteht etwas ganz Neues: Neuer Wein, ein völlig neues Lebensgefühl. Einfach göttlich! Die Zukunft hat begonnen. Auf der alten Erde gärt bereits das Neue, Gottes Reich! Und das Ganze beginnt sichtbar auf der feuchtfröhlichen Hochzeitsfeier in Kana. Mit dem göttlichen Tropfen trägt Jesus zur gehobenen Unterhaltung der Gäste bei. Das heißt: Der Glaube an die Verheißung vom Reich Gottes ist auch eine Frage des guten Geschmacks. Wein als Zeichen der Lebensfreude. Wein steht für Genuss und die Bereitschaft, das Leben gemeinsam mit anderen zu feiern wie auf einer Hochzeitsparty. Wer das nicht kann oder mag, wer die Verheißungen Gottes nicht genießen kann wie einen guten Wein, der kann am Ende auch das Evangelium

nur noch anpreisen wie einen sauren Tropfen, der denen nicht wirklich schmecken kann, die wir damit beglücken sollen. Große Absage an alle frommen Asketen und Lustverächter!
Viertes Bild: Maria. Typisch Mutter, könnte man sagen. Kann sie nicht einmal Ruhe geben? Da will man einfach nur Gast sein und schon mischt sie sich ungerufen in die Probleme anderer Leute ein: *Tu doch was!* raunt sie dem begabten Sohn zu. Mütter fördern normalerweise nicht unmäßige Saufgelage, schon gar nicht die Mutter Jesu. Aber Maria tritt hier als überzeugende Anwältin eines Lebensfestes auf, zu dem eben auch Wein gehört, und nicht nur in homöopathischer Dosis. Wenn Jesus antwortet: *Meine Stunde ist noch nicht gekommen*, dann weiß jeder: Das ist erst der Anfang. Wartet mal ab, was da noch kommt! *Mein Auftrag ist größer, als ihr euch vorstellen könnt.* Im Johannes-Evangelium wird ja nicht nur gefeiert, sondern auch viel geschafft: Die Heilungen, die anderen Zeichen, alles, was er noch tun wird, um gestörte Beziehungen in Ordnung zu bringen: Beziehungen unter den Menschen und die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Und am Ende Kreuz und Auferstehung. Wieder am dritten Tag. Dieser neue Wein ist doch allerhöchstens Aperitiv für alles, was noch kommt: Vorgeschmack auf kommende himmlische Freuden.

Fünftes Bild: Plötzlich eine Andeutung von gebrochenem Leben, von Leid und Tod auf dem rauschenden Fest der Lebensfreude. Schon damit ist klar, dass es nicht um ein dionysisches Besäufnis geht, sondern um Gottes Gegenwart in Jesus Christus. Und genau das macht die Feier lebensnah und realistisch. Kein Fest währt ewig, und das Leben besteht nicht nur aus ausgelassener Freude und guter Laune. Wenn unser polnischer Freund Michal seine Ola heiratet oder der englische Prinz seine amerikanische Prinzessin - wie gut, dass sie das vor Corona getan haben: Bitte, sollen sie doch! Es sei ihnen vergönnt, einschließlich Slideshow im Internet und einem Traum von weiß mit allem Seifenoper-Glitzer. Jesus ist keine Spaßbremse und kein Fettenkiller, der mit kryptischen Andeutungen die Stimmung vermiest. Er verweist nur auf den richtigen Zeitpunkt für alle Dinge: Jetzt ist die Zeit zu feiern, dann ist die Zeit zu heilen und zu arbeiten. Jetzt ist die Zeit, sich ohne Einschränkung zu freuen, dann wird man trauern und leiden. Eins hat ohne das andere keinen Bestand. Beides ist Teil der messianischen Zeit: Wein im Überfluss haben und von Blindheit und Leid geheilt werden, Ausgelassenheit und Bedächtigkeit, Leben und Sterben. Auch die Reihenfolge, die Johannes betont, ist realistisch: Erst kommt das Fest, dann kommen die notwendigen und notwendigen Taten. Die Erinnerung an ein geglücktes Leben macht stark, auch unbefriedigende und zerstörerische Zustände zu überwinden. Genussfähigkeit und Leidensfähigkeit sind also zwei Seiten der gleichen Medaille. Wer nicht genießt, wenn Festzeit ist, leidet und jammert, wenn Verzicht angesagt ist und keine Fete läuft. Aber Freude und erfülltes Leben stehen am Anfang. Wo nicht mehr gefeiert wird, hört das Menschsein, das Christsein auf.

Fünf Bilder, fünf Details zur Hochzeit von Kana. Und wie, frag ich jetzt euch, sieht es mit euren Weinbeständen aus? Wäre es nicht sinnvoll, mal in den persönlichen Seelenkeller hinabzusteigen und ans Licht zu bringen, was dort im Dunkeln abgelegt und gelagert wird an süßen oder sauren Essenzen? Die reifen Erfahrungen, die unausgegorenen Sehnsüchte, die bitteren Ängste, aber auch die richtig edlen Tropfen eines glücklichen Zusammenlebens: Das dürfen und sollen wir getrost unter die Leute bringen und miteinander teilen. Unser Herr, der auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelte, lädt dazu ein und am Ende hilft er uns sogar und lässt uns noch in dem ein oder anderen angestaubten Fläschchen eine wahre Köstlichkeit entdecken, so dass wir uns noch wundern werden, vorausgesetzt, wir warten nicht auf ein Wunder oder eine heile Traumhochzeitswelt. Das Süße und Herbe des Lebens: Im Blick auf Jesus Christus reicht das schon jetzt für ein *Leben mit Prädikat*, für eine Hochzeit des Lebens und das ist das eigentlich Wunderbare. AMEN.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. AMEN.